Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 57 (1906)

Heft: 9

Artikel: Der Schneedruckschaden in den Gemeindewaldungen von Oberägeri

Autor: Mettler, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nungen betreffend die künftige Verjüngung der Bestände. Es zeigt sich hier so recht, zu welchen bedenklichen Ergebnissen in der Wald= wirtschaft die Schabsone führt. Die Hintansetzung aller waldbaulichen Rücksichten, das gänzliche Verkennen der Biologie unserer Holzarten kommt nur zu deutlich zum Ausdruck. Doch wollen wir demjenigen, der während eines halben Jahrhunderts sich redlich bemüht hat, die Waldungen Lenzburgs auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen, diese Fehler nicht anrechnen; es waren eben die Fehler seiner Zeit, die sich hier, durch verschiedene Verumständungen verschärft, bemerkbar machen. Ja, wir dürfen ihm volle Gerechtigkeit wieder= fahren lassen, hat er doch erreicht, was er hauptsächlich erreichen wollte: die Vermehrung des Holzkapitals, dank welcher wir der heutigen Wirtschaft beim Laubwald eine 80jährige Umtriebszeit, statt einer 35jährigen vor fünfzig Jahren, zugrunde legen können. Wenn man auch in waldbaulicher Hinsicht von dem angestrebten Ziele noch ziemlich weit entfernt ist, so wird es doch eine dankbare Aufgabe der zukünftigen Wirtschaft sein, das Fehlende nachzuholen. Und es wird gelingen durch die Rückkehr von der Kunst zur Natur. Vielleicht ist es mir später vergönnt über die Art und Weise, wie diese Aufgabe erfüllt und das Ziel erreicht werden soll, an dieser Stelle einiges mitzuteilen. F. H.

Der Schneedruckschaden in den Gemeindewaldungen von Oberägeri.

Bon G. Mettler, Oberförfter, Bug.

Die außerordentsichen Niederschläge vom 15.-20. Mai letzten Jahres brachten zum Schluße einen starken Schneefall im Gebiete der Alpen und Voralpen, in einer Meereshöhe von zirka 1000 Metern an auswärts. Wenn dieses Ereignis auch einen äußerst wohltätigen Einfluß auf die Wasserabslußverhältnisse auszuüben imstande war und größere Überschwemmungen verhinderte, so hat dasselbe anderseits im genannten Gebiete, namentlich auch in der Innerschweiz, gewaltige Verheerungen angerichtet durch Schneedruck und Schneesbruch in einem großen Teil der Waldungen. Da die Sache vielseicht da und dort interessieren dürfte, soll im nachstehenden über die

bezüglichen Schädigungen im Kanton Zug, speziell in den Korporationswaldungen von Oberägeri, des Nähern berichtet werden. Gleichzeitig sei erwähnt, daß die beigegebenen Bilder in zuvorkommenster Weise von Organen der eidgenössischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen aufgenommen und dem Schreibenden bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden; hiefür auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank.

Durch den außerordentlichen Schneefall vom 18.—20 Mai 1906 wurden im Kanton Zug die Waldungen im östlichen Kantonsteil, namentlich an den Höhenzügen der Hohe=Rone und des Gottschalken= berges, heimgesucht. Diese bis zu einer mittlern Meereshöhe von 1200 m ansteigenden Höhenzüge, in der Richtung West-Oft verlaufend, bilden gleichsam äußerste Vorposten der Alpen gegen das Mittel= land und zeichnen sich durch stark exponierte Lage aus. Sowohl die steilen Nord=, wie die ziemlich bis mäßig steilen Südabhänge und zum Teil das Gottschalkenbergplateau, sind mit Wald bestockt, der sich größtenteils aus Fichten, zum kleinern Teil aus Tannen und Buchen zusammensett. — Wir beschäftigen uns im nachfolgenden hauptsächlich mit den die Südabhänge und teilweise das Plateau bedeckenden Waldungen der Korporationen Oberägeri, soweit sie innerhalb des von Schneeschaden berührten Höhengürtels von 1000 bis 1200 m gelegen sind. Das betreffende Gebiet mag eine Fläche von zirka 300 ha. umfassen, von denen nahezu 2/3 mit 70—120 jährigem, größtenteils aus reinen Fichten zusammenge= setten Stangen = und Altholz bestanden sind. Diese lettern Bestände sind es denn auch, welche dem Schneedruck massenhaft zum Opfer fielen.

Das Ereignis selbst setze mit ungewöhnlicher Intensität ein. Der nasse, schwere, zum Teil gefrorene Schnee lagerte sich während vershältnismäßig langer Zeit auf den hochangesetzen, wenig kräftig entwickelten Baumkronen, die zudem reichlichen Blütenansatztrugen, und bewirkte in Verbindung mit einzelnen heftigen Windstößen eine gewaltige Verheerung, wie sie glücklicherweise in solchem Maßstabe

¹ Wir glauben uns auf die Reproduktion einer Aufnahme beschränken zu dürfen, da die übrigen kaum wesentliche andere Momente zur Darstellung bringen. Die Red.

nur selten auftritt. In den oben bezeichneten Stangen= und Alt= holzbezirken — das gleiche gilt auch für die umliegenden Privat= waldungen w. — wurden die Bäume zum weitaus größten Teil ent= gipfelt, gebrochen oder ganz geworfen. In den zwei hier befindlichen Versuchssslächen der eidgenössischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen dürfte wohl kein einziger Stamm unbeschädigt geblieben sein und müssen die Flächen, wenigstens für den vorgesehenen Zweck, endgültig aufgegeben werden. Zur nähern Illustration des gewaltigen Ereignisses mag noch angeführt werden, daß bei Begehung der hauptsächlich beschädigten Waldbezirke am 25. Mai 1906 noch vielerorts zirka 40 cm. tief Schnee lag und das gebrochene und gesworsene Holz Schritt sür Schritt den Weg verlegte.

Wir stehen vor einer Waldkatastrophe, deren Folgen sich zurzeit nicht in vollem Umfange ermessen lassen. Tausende von Kubikmetern Holz find dem Schneebruch zum Opfer gefallen und entwertet worden; ganze Bestände muffen vorzeitig zur Stutung gezogen und unter großen Opfern wiederverjüngt werden. Glücklicherweise verfügen die Korporationswaldungen von Oberägeri über einen relativ großen Altholzvorrat. — wurde doch der vor 25 Jahren bei ziemlich günstigen Verhältnissen provisorisch festgesetzte Abgabesat von 2000 m³, bei einer Waldfläche von 800 ha., bisher kaum wesentlich überschritten welcher Umstand es ermöglicht, daß die Nachhaltigkeit durch die not= wendigen Mehrnutungen der nächsten Jahre nicht allzustark beeinflußt werden dürfte. Auch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der zurzeit in Arbeit stehende neue Wirtschaftsplan über die Waldungen der Korporation Oberägeri einen im Vergleich zum bisherigen Abgabesat wesentlich höhern Etat ergeben wird. Hauptschwierigkeit, aber auch zugleich Hauptaufgabe, bleibt immerhin die möglichst rasche Fortschaffung sämmtlichen beschädigten Holzes aus dem Walde, beziehungs= weise die strickte Anwendung aller zu Gebote stehenden Vorbeugungs= mittel gegen allfälligen nachträglichen Insektenschaden.

Wir haben weiter oben ausgeführt, daß das Ereignis mit ungewöhnlicher Heftigkeit und unter recht ungünstigen Verhältnissen eintrat, so zwar, daß wohl keine Vetriebs und- Bestandessorm gegen dasselbe gänzlich geseit gewesen wäre. Eines aber dürste feststehen: daß nämlich die ganze Vestandesversassung den eingetretenen Schaden in hohem Grade mitbewirkt hat. Sehen wir uns die betroffenen Bestände einmal etwas näher an. Fast durchweg reine, gleich= altrige Rottannenbestände, hervorgegangen aus natürlicher Besamung auf kahler, der Viehweide geöffneter Fläche, Bestände, wie sie eben die Kahlschlagwirtschaft mit sich brachte und zum Teil noch bringt. Hiezu kommt: jeglicher Mangel an systematischer Bestandeserziehung und Pflege von Anfang an. Ja, bis in die neueste Zeit hinein spielten hier die Durchforschungen eine nur sehr untergeordnete Rolle. Dies erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß die Zwischennutzungsverträge aus den über 800 ha. umfassenden Korporationswaldungen im provisorischen Wirtschaftsplan von 1884 zu 200 m³ veranschlagt und bisher ungefähr in dieser Höhe bezogen wurden. Was Wunder also, wenn die einzelnen Baumindividuen durchschnittlich nur sehr geringe, in keinem Verhältnis zum Alter stehende Stammstärken aufweisen, wenn das ganze Aussehen der Bestände etwas Krankhaftes, Degeneriertes an sich hat und zum vorneherein den Eindruck erweckt, daß hier die Widerstandsfähigkeit gegen allerlei schädliche Einflüsse auf ein Minimum zurückgegaugen fein muffe! Angesichts dieser Verhältnisse wird man unserer Ansicht gewiß beipflichen, daß die unglückliche Bestandesform und = Zusammen= setzung, der Mangel einer frühern rationellen Bewirtschaftung, wesent= lich dazu beigetragen haben, die Katastrophe zu einer außerordentlichen zu gestalten.

Hat man dies aber einmal erkannt und gewürdigt, dann ist auch bereits der erste Schritt zur Abhilse getan. Fast von selbst drängt sich der Gedanke auf, daß nur möglichst kräftig entwickelte, gesunde Mischbestände, welche die Bodenkraft auszunüßen und zu erhalten vermögen, imstande sind, den Einflüssen der Natur wirksam zu troßen. Solche Bestände aber werden keineswegs erzielt durch ausgedehnte Kahlschläge mit nachheriger, zumeist reiner Rottannenaufforstung, wohl aber durch eine Schlagführung und Bestandesgründung im Sinne der natürlichen Verjüngung. Der eingetretene Schaden dürste ein deutlicher Wink sein, mit dem bisherigen Schlagsustem zu brechen und dem Gedanken Kaum zu geben, daß der Wald ein viel zu kostbares Gut ist, um ihn unnötigerweise den Gesahren aller Art auszusehen, wie sie die Kahlschlagwirtschaft mit sich bringt.

Möge dieser Wink auch hier zu Lande verstanden werden und die Lösung sich immer mehr verbreiten: Weg mit der Kahlschlag=wirtschaft und allem, was drum und dran hängt, und Kückehr zur natürlichen oder doch naturgemäßen Ver=jüngung der Bestände. Letztere aber bedingt mit Notwendigkeit ein Verlassen des bisherigen Nutungssystems, der Holzabgabe auf dem Stock, und ruft unwillkürlich der vom Bundesgesetz verlangten Neuerung der gerüsteten Holzabgabe. Zur Einsührung derselben ist kein Zeitpunkt günstiger als gerade der gegenwärtige, indem von der möglichst prompten und geregelten Aufarbeitung und Fortsührung des beschädigten Holzes die Sicherheit des Waldes abhängt.

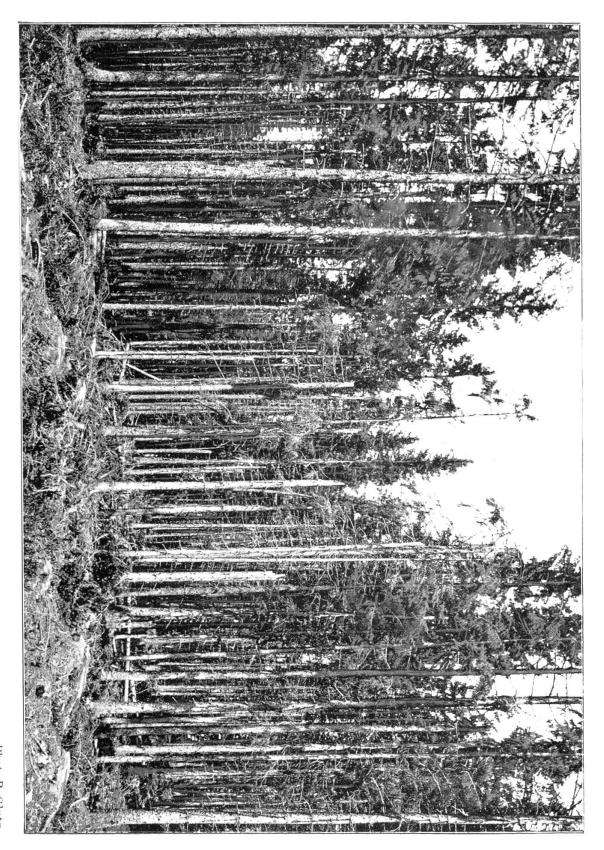
Wenn die außerordentlichen Schneebeschädigungen in den Walsdungen von Oberägeri und Umgebung dazu beitragen sollten, den oben entwickelten Grundsätzen hierorts zum Durchbruch zu verhelfen, dann hätten sie entschieden ihre gute Seite. Jedenfalls bilden sie einen nicht unwichtigen Kommentar für die Berechtigung der neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete rationeller Waldwirtschaft.



Vereinsangelegenheiten.

Jahresversammlung des schweizerischen Forstvereins in Lausanne.

In wolkenloser Klarheit war der Morgen des 30. Juli angebrochen, und in freudiger Erwartung harrte ich in Bern des Schnellzuges, der mich an die diesjährige Zusammenkunft der schweizerischen Forstmänner nach Lausanne bringen sollte. Bekannte Gesichter grüßen aus den Fenstern des herandrausenden Zuges, rasch hinein, und sort geht es unter muntern Gesprächen der Westschweiz zu. Vorbei am romantischen Freiburg, vorbei am truzig alten Städtchen Komont, vorbei an Dörfern, Schlössern und Weilern, und hinein in das Tunell von Chexdres. Eine ganz andere Gegend empfängt uns beim Verlassen des Tunells. Durchsuhren wir vorher das reiche Gebiet der Hochebene, ihre Wiesen, ihre Felder und dunklen Wälder, so sind wir jetzt in Südens lachenden Gauen. Zu unsern Füßen der blaue See, und an seinen Hängen, soweit das Auge reicht, Rebberg an Rebberg; wir sind in der Region des "Waadtländers". Wer kennt dich nicht, du stolzer Tropsen, du seurig golden Blut aus Waadt-



Schneebruch vom 18./20. Mai 1906 in den Gemeindewaldungen von Oberägeri, Kanton Sug.